

Oberbürgermeister im Wandel ?

Nun ist sie verflogen, die Heidelberger Würzner-Euphorie. Mit seinem „alternativlosen“ Stadthallenanbau hat er mit viel Verve die Bürgerschaft tief entzweit und sich selbst eine krachende Niederlage eingefahren. Die teure Pro-Kampagne hat sich für ihre Verursacher trotz medialen Rückenwindes ins Gegenteil gewendet und das knappe Erreichen des Quorums bewirkt. Ein guter Tag für die Demokratie in Heidelberg. Den mutigen Aktivisten muß man gratulieren. Jetzt verbiestert zu reagieren, wäre die schlechteste Antwort des großen Verlierers.

Längst ging es um viel mehr als um den gefühllosen Baukörper in der Altstadt. Eine breite Öffentlichkeit wurde von den vielen bunten Plakaten und teuren Anzeigen sensibilisiert und schaute genauer hin. Deren Mehrheit traut dem ständigen Projektgetrommel Würzners die Zukunft der Stadt nicht zu. Theater, Bahnstadt, Neckarufertunnel, Stadthalle – das alles ersetzt eben keine Gesamtschau, keinen Plan für eine funktionierende Stadtgesellschaft mit Hard- u n d Software, mit den notwendigen neuen Gebäuden u n d allen notwendigen Leistungen. Die Verbindung von – welchen ? - Investitionen mit der Pflege a l l e r sozialen Vernetzungen bei tragbaren Kosten ist eben mehr als die Geschäftsführung bei einem halben Dutzend Großprojekten.

2010 wurde in der Mitte seiner Amtszeit Würzners zu seinem annus horribilis. Da ist eine neue Ratsmehrheit gegen seinen Favoriten dem Neckarufertunnel, 135 Mio € Einnahmeausfall 2010 bis 2012 mit der Folge von 190 Mio € Schulden bereits 2010. Zusammen mit den 67 Mio € ausgelagerten Schulden für Feuerwehr, Theater und IGH haben wir also jetzt schon 257 Mio € Schulden, deren noch niedrigen Zinsen ständig bedient werden müssen, der endgültige Weggang der US-Truppen entgegen seiner Ansage und jetzt ist der propagierte und protegierte Rettungsanker Stadthallenanbau weg – einfach von der Kette gerissen und gesunken.

Der frisch gewählte Oberbürgermeister Würzner wollte den Umsetzungstau der Vorgängerin auflösen. Was ist erreicht zur Halbzeit: ein paar neue Parkhaussuchschilder, ein grünes Wellchen, lautes Familienmarketing für Besserverdienende, die Bahnstadt zu teuer, eine weitere dringend nötige Tiefgarage in der Altstadt eingeweiht ...

Dabei liegen viele drängende Aufgaben der doch angeblich so gut da stehenden Stadt auf Wiedervorlage:

- Immer noch harren die Schulen einer vollständigen Sanierung.
- Das Versprechen der Kinderbetreuung ab 2 Jahren will eingelöst werden.
- Vollständige Straßenbahnanschlüsse an die erfolgreiche S-Bahn wären Gründe für ewigen Ruhm: Erschließung von Altstadt und Neuenheimer Feld, nach Wiesloch, Walldorf und Schwetzingen.
- Die Stadtwerke müssen finanziell saniert werden, aber ohne sie zu verkaufen. Dort lauern weitere 200 Mio € Schulden (Gesamtschuldensumme also 457 Mio € !!).
- Integration und Armutsbekämpfung braucht auch eine scheinbar reiche Stadt, wenn wirklich „kein Kind verloren“ gehen soll.
- Die innenstadtnahen US-Flächen können mehr Wohngerechtigkeit bringen, wenn die Stadt die Hand auf sie legt und vor Spekulationen schützt.

Die förderalen Rahmenbedingungen werden schlechter. „Jetzt kommen die schlechten Jahre“ so der unverdächtige städtischen Kämmerer. Die Landeszuschüsse werden zum Rinnsal. Berlin will weiter auf Kosten der Kommunen kürzen. Das neue schwarz-gelbe Sparpaket ist in den Kommunen noch gar nicht eingepreist. Einen Kassensturz steht im den Haushaltsberatungen im Herbst für den Doppelhaushalt 2011/12 an !

Finanziell ist diese Agenda bereits das Aus für den Neckarufertunnel, der mit allen seinen nicht benannten und unvermeidbaren Zusatzkosten die heutigen wirklichen Schulden nochmals um 300 Mio € steigern würde auf 757 Mio € - unvorstellbar.

Dies alles auszusprechen vier Jahre vor dem Doppelwahljahr 2014 (Gemeinderat und OB im gleichen Jahr !) wäre Würzners große Chance. Nachdem der Anker weg ist, das Ruder herumzureißen, macht durchaus Sinn. Außer durchaus wichtigen Wirtschafts-

interessen auch die soziale Zukunft und eine Stadtentwicklung mit Weitsicht und Augenmass zu beachten, das würde bedeuten: „Ich habe verstanden.“

Ein weitsichtiges und zukunftsfähiges Konzept Altstadt, Bergheim und Bahnstadt miteinander zu seinem lebensfähigen Zentrum eines mit der Region verbundenen Heidelbergs zu machen, wäre Grundlage einer neuen Politik, die irgendwann auch die Kongressfrage lösen kann. Vorsorge bei Wohnen, sozialer Sicherung, Kinderbetreuung und Kultur für die **g a n z e** Stadt, das würde dem OB neues Profil verleihen.

Die Bürgerschaft wird bei weiteren Bürgerentscheiden mit noch mehr Beteiligung reagieren. Gerade ohne eigene Mehrheit sollte Würzner sich da kluge weitreichende Gedanken machen, was auf ihn zukommt. Als parteiloser OB braucht er sich nicht scheuen, jetzt eine neue Politik den Bürgern vorzulegen, statt in 4 Jahren mit den neuen alten Forderungen nach Tunnel und Stadthallenbau zur Wiederwahl anzutreten.

25.07.2010

Rüdi Renz